

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 534 Seite: 1

Das nachfolgend beschriebene und gekennzeichnete Objekt wird gemäß § 3 in Verbindung mit § 2 Abs. 1 u. 2 und § 1 des Gesetzes zum Schutz und zur Pflege der Denkmäler im Lande Nordrhein-Westfalen (Denkmalschutzgesetz - DSchG NW) in die Denkmalliste der Stadt Bochum eingetragen.

KARTEINUMMER:

Teil der Denkmalliste: **A**
Lfd.Nr. im o.a. Listenteil: **534**

KURZBEZEICHNUNG:

Verwaltungsgebäude der Firma Eickhoff

mit eingegrenztem Denkmalumfang:

- das Verwaltungsgebäude samt rückwärtig angefügtem Verbindungsflügel zu den Werkshallen einschließlich der originalen wandfesten Ausstattung, wie Treppen, Türen, Fenster, Vertäfelungen, Lampen, die Statuen in der Empfangshalle: "Schreitender Bergmann" (Eisenguss, 1934, von F. Thuma) und "Maschinenarbeiter Eickhoff-Mann" (Stahlguss, 1938, von Robert Propf, Essen),
- die Steinskulptur aus Muschelkalk "Schaffender Mensch" von 1939 auf der Treppenbrüstung des Haupteingangs von Willy Meller, Köln,

sowie

- die Muschelkalkeinfassung des Grünstreifens vor dem Gebäude an der Hunscheidtstraße,
- das Torhäuschen und der Pausengarten;

Baujahr: 1938/39

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 534

Seite: 2

L A G E :

Straße/Hausnummer:	Hunscheidtstraße 176
Gemarkung:	Wiemelhausen
Flur:	19
Flurstück:	141

Nähere Beschreibung des Objektes:

Erbaut 1938/39 nach anscheinend einige Jahre früher erstellten Plänen. Architekt Karl Eberle, Stuttgart, der die Ausführungspläne von seinem Lehrer Paul Bonatz begutachten ließ.

Das Verwaltungsgebäude der Eickhoff-Werke liegt straßenbegleitend an der Hunscheidtstraße und bildet den "Kopfbau" der größtenteils hinter ihm verdeckt liegenden Produktionsstätten. Die gesamte Anlage scheint nach Ausweis der klar in straffer Linienführung gegliederten, kompakten Anordnung auf einen Generalplan zurückzugehen. Die Produktionshallen erstrecken sich zu seiten der links in die Tiefe verlaufenden Werkstraße. Verbindendes Baumaterial ist der rote Ziegel. Rasenstreifen vor dem Verwaltungsgebäude und an der Werkstraße verstärken den Eindruck eines städtebaulich bewältigten, klar strukturierten und gepflegten Ensembles.

Wesentliche charakteristische Merkmale:

Backsteingebäude mit Klinkervormauerung, Eisenbetondecken. Langgestrecktes, zwei geschossiger Baukörper unter ausschwingendem, mit Ziegeln gedeckten Walmdach. Der Kellersockel mit den achsial angeordneten querrechteckigen Fenstern, unabgesetzt in das flächige Mauerwerk integriert, auf einem schmalen Muschelkalkband aufstehend. Die 22 Fensterachsen lange Front rechts mit einem dreiachsigen, leicht vorspringenden Risalit abgeschlossen. Seine Traufe liegt knapp über der des Hauptbaukörpers. Er besitzt ein vergleichbares Walmdach mit Überstand und Kassettierung wie das Hauptdach. Im Sockel seiner rechten Flanke befindet sich eine Pkw-Garage mit originaler Kassettentür. Das Gebäude mittig über eine breite, drei Achsen überspannende Treppe mit Podest und niedrigen Wangen aus Muschelkalk erschlossen. Die rechte vorn als Sockel für die monumentale Muschelkalkskulptur eines auschreitenden nackten Mannes mit geschultertem Hammer ausgebildet, der sich an eine Felsformation lehnt. Die frei leicht stichbogigen Eingangstüren liegen eingetieft in der Fassade. Ihre mit einem Wulst knapp vorspringenden Gewände mit Naturstein

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 534

Seite: 3

verkleidet. Zweiflügelige Holztüren mit hochrechteckiger Versprossung. Die scheinbaren Fenster glatt in die Fassade eingeschnitten, nur ihr Sturz mit sauber gemauerten, vertikal gesetzten Klinkern betont. Die Fensterformate im Erdgeschoss annähernd quadratisch, im Obergeschoss hochrechteckig. Die sechsteiligen Fensterfüllungen mit Unterlichtern und als Schwenkflügel ausgebildetem großen Mittelfeld gehen auf eine Erneuerung wohl der Jahre um 1960 zurück. Die ehemals ebenfalls sechsfeldrige Gliederung war symmetrisch aufgeteilt und besaß in den Mittelfeldern dünne vertikale Zwischensprossen.

An der linken Schmalseite des Gebäudes ein stichbogiger Eingang mit einfacher Umrahmung als Verbindung zum Pfortnerhaus. Im Erdgeschoss sonst nur noch ein Rundfenster zur Belichtung des Mittelflurs. Darüber eine rechteckige Tür mit Balkon auf drei Konsolen, seitlich je ein Fenster in der bereits beschriebenen Form.

Die Rückseite des Gebäudes durch Abgrabung dreigeschossig ausgebildet. Die Fenster denen der Vorderseite vergleichbar.

Hier schließt sich auf Höhe des Eingangs ein eingeschossig, einhüftiger Verbindungs-trakt zu den Produktionshallen an. Sein Flur links ist großzügig mit eng gereihten Fenstern, die bis zum Boden reichen, verglast.

Sie blicken auf den rechteckigen Pausengarten, der zwischen den drei Bauteilen liegt. Dieser ist mit niedrigen, eckig gebrochenen Stützmauern aus Backstein für Rasenflächen und Pflanzbeete gegliedert. Leichte Höhenversprünge ergeben ein geometrisch belebtes Bild. Auch die an den plattierten Wegen aufgestellten Ruhebänke nutzen die verschiedenen Ebenen und ermöglichen so den Benutzern auf beschränktem Raum abwechslungsreiche Eindrücke.

Das zur Baugruppe gehörende eingeschossige Pfortnerhaus vor der Werksstraße ist von der Hunscheidtstraße leicht zurückversetzt, so dass für an- und abfahrende Fahrzeuge ein Vor- und Wartepplatz entsteht. Es besitzt ebenfalls ein Walmdach mit Aufschieblingen. An seinen Schmalseiten ist es jeweils auf zwei Backsteinpfeilern abgefangen, so dass Vorhallen für die Besucher entstehen. Verglaste Türen und Fenster belichten hier das Gebäude, dessen Längsseiten mit Wandpfeilern zwischen den Fensterachsen ausgestattet sind. An der Vorderseite der Pforte im Dach ein Uhrenerker.

Die eingeschossige Eingangshalle des Hauptgebäudes ist auf gedungenen mit poliertem Kalkstein verkleideten Pfeilern abgelastet. Links und an ihrer Rückwand leitet die offene, rechtwinklig gebrochene offene Treppe in das Obergeschoss. Sie besitzt ein einfaches Geländer aus dünnen Metallstäben. Schwere verglaste Schwenktüren mit Holzrahmen und originalen Beschlägen führen in die seitlich und rückwärtig

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 534

Seite: 4

gelegenen Flügel. Solnhofener Plattenboden, Heizungsverkleidung mit Steinrahmung, geschmiedete Leuchterkronen im Erd- und Obergeschoss nebst zugehörigen Wandleuchten vervollständigen die Einrichtung der Halle, in der als wesentliche Akzente links und rechts an den Wänden die beiden Skulpturen "Schreitender Bergmann" und "Maschinenarbeiter Eickhoff-Mann" auf Sockeln aufgestellt sind. Auch der rückwärtige Verbindungsflügel besitzt noch seine originalen Deckenleuchten.

Das Hauptgebäude an der Hunscheidtstraße ist mit Mittelfluren ausgestattet, an denen seitlich Konstruktions- und Verwaltungsbüros sowie Sitzungszimmer und Chefbüros angeordnet sind. Zwischen Pfeilern und Außenwänden sind weitgehend verglaste Holztrennwände eingestellt, so dass Transparenz zu den Fluren und der Büros untereinander entsteht. Sitzungs- und Direktorenzimmer haben Holzvertäfelung.

Das Verwaltungsgebäude nebst Pförtnerhaus und Pausengarten der Firma Eickhoff ist bedeutend für die Geschichte der Stadt Bochum, weil die Eickhoff-Werke ein bedeutender Betrieb in der Entwicklung des Maschinenbaus mit zeitweisem (ab 1904) Schwerpunkt und Pionierleistungen auf dem Gebiet von Bergwerksmaschinen war und erheblich dazu beitrug, Bochums Renommee als hochrangiger Standort von Kohle und Stahl zu festigen.

1845 gründete Johann Henrich Carl Eickhoff in Duisburg eine Eisengießerei. Nach mehreren Misserfolgen kam es 1860 in Bochum zu einer neuen Firmengründung. Es wurden Förderwagenräder gegossen. Seit 1864 arbeitete der Betrieb an der Allee-straße dem Bochumer Verein gegenüber. 1921 begann der Betrieb auf das neue Betriebsgelände mit Gleisanschluss an der Hunscheidtstraße umzusiedeln. Die Ruhrbesetzung von 1923 verzögerte den weiteren Ausbau, aber die Produktionshallen waren bei Ausbruch der Weltwirtschaftskrise fertiggestellt. Zum 75jährigen Jubiläum wurde das Verwaltungsgebäude nebst Pforte und Pausengarten eingeweiht. Mit dieser Baumaßnahme war die Betriebsumsiedlung abgeschlossen. Der noch vorgesehene Bau eines sog. "Gefolgschaftshauses" unterblieb in den Kriegsjahren. 1955/56 wurde dann auf dem vorgesehenen Grundstück Hunscheidtstraße 154 das Werkskasino "Haus Rechen" gebaut.

In seiner solide-sorgfältigen, zurückhaltenden Gestaltung repräsentiert das genannte Ensemble das Unternehmen nach außen, vermittelt gleichsam auch seine innere Solidität.

Gleichzeitig ist die Gebäudegruppe bedeutend, weil sie in Gestaltung und Organisation die Arbeits- und Produktionsverhältnisse in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg beleuchtet.

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 534

Seite: 5

Die Eisen- bzw. Stahlfiguren in der Empfangshalle erläutern das Verhältnis zwischen Eigentümer und Belegschaft, aber auch die Verbundenheit des Betriebes mit der Bergarbeiterschaft, der u. a. die Entwicklungen im Bergwerksmaschinenwesen zugute kam. Die Skulpturen wurden der Firma zum 70. und 75. Bestehen von der Belegschaft geschenkt. Die Heroisierung der Arbeitswelt in diesen Jahren ist allgemein bekannt und häufig analysiert worden. Sie spiegelt sich auch in der monumentalen Steinskulptur vor dem Haupteingang.

Für Erhaltung und Nutzung sprechen wissenschaftliche, d. h. hier architekturgeschichtliche Gründe. Die Gebäudegruppe ist der Baurichtung der Stuttgarter Schule zuzurechnen, die unter Paul Bonatz und seinen Kollegen zwischen den beiden Weltkriegen zu weiter Geltung gelangte. Für ihre Bauten ist ein souveräner, behutsamer Umgang mit der traditionellen Formensprache bezeichnend, der sich den Strömungen des modernen Bauens nicht verschließt, sondern sie in die eigene gemäßigte Stilrichtung zu integrieren sucht. Den Schülern wurde vermittelt, einer neuen Generation und zugleich übergreifenden Traditionszusammenhängen mit großen Gestaltungsmöglichkeiten anzugehören. Dieser Formensprache eines aufgeklärten Traditionalismus, gekoppelt mit verhaltener Moderne sind Verwaltungsgebäude, Torhäuschen und Pausengarten der Firma Eickhoff zuzurechnen.

Bezeichnenderweise erweist der ausführende Architekt Karl Eberle in seiner Baubeschreibung Bonatz tiefe Reverenz, wenn er schreibt: "An dieser Stelle möchte ich nochmals an meinen hochverehrten Meister Prof. P. Bonatz erinnern, der den zur Ausführung gekommenen Entwurf gutgeheißen hat. Seine formende Hand und die Erfahrungen seines reifen Lebens werden in allen Einzelheiten des Inneren und Äußeren in beglückender Weise spürbar." (Für Eickhoff Leuchte 10, September 1939, S. 105).

Die Bauten und Anlagen gliedern sich in ihren ausgewogenen Proportionen organisch in das Stadtbild ein, zeichnen mit den ausschwingenden Walmdächern, vorspringender Traufe und der Ziegelbauweise bürgerlichen Wohnbau nach, ohne den Anspruch, den ein prosperierendes Industrieunternehmen stellen kann, zu verleugnen. Hierzu trägt in besonderem Maß die Eingangsgestaltung mit der breiten Treppe, der Reihung der drei stichbogigen Eingänge und der monumentalen, neoklassizistischen Steinskulptur bei. Die großen sachlich-funktionalistischen Fenster, die für starken Lichteinfall konzipiert sind, weisen auf eine (technische) Büro- und Verwaltungsbestimmung.

Beeindruckend wird die auf kantige Grundformen reduzierte Gestaltung der Empfangshalle mit den polierten Bodenplatten und Stützenverkleidungen aus Naturstein, der rückwärtig angelagerten offenen Treppe und den Schwenktüren zu den Fluren. Handwerklich gearbeitete Rad- und Wandleuchter sowie die beiden Skulpturen verstärken den Eindruck einer Respekt gebietenden Schlichtheit.

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 534

Seite: 6

Lichtdurchflutete, von den Fluren einsehbare Großraumbüros stehen den holzgetäfelten Räumen der Firmenleitung gegenüber. Der traditionell, verhalten sachlich gestaltete Hauptbau ist verbunden mit einem entschiedener der Moderne zuneigenden Verbindungsflügel, der etwas von der Fortschrittlichkeit des Unternehmens erahnen lässt. Die Tragfähigkeit des damals angewandten funktionalen Konzepts ist u. a. daran erkennbar, dass noch die 1963 erbauten Konstruktionsbüros Anordnung und Gestaltung der Räumlichkeiten des Verwaltungsgebäudes von 1938 wieder aufnehmen.

Datum der Eintragung: 12. Januar 2002

STADT BOCHUM

Der Oberbürgermeister
Im Auftrage



[Handwritten signature]

(Siegel)

Dipl.-Ing. Göschel

DENKMALLISTE DER STADT BOCHUM

KARTEIKARTE: A 534

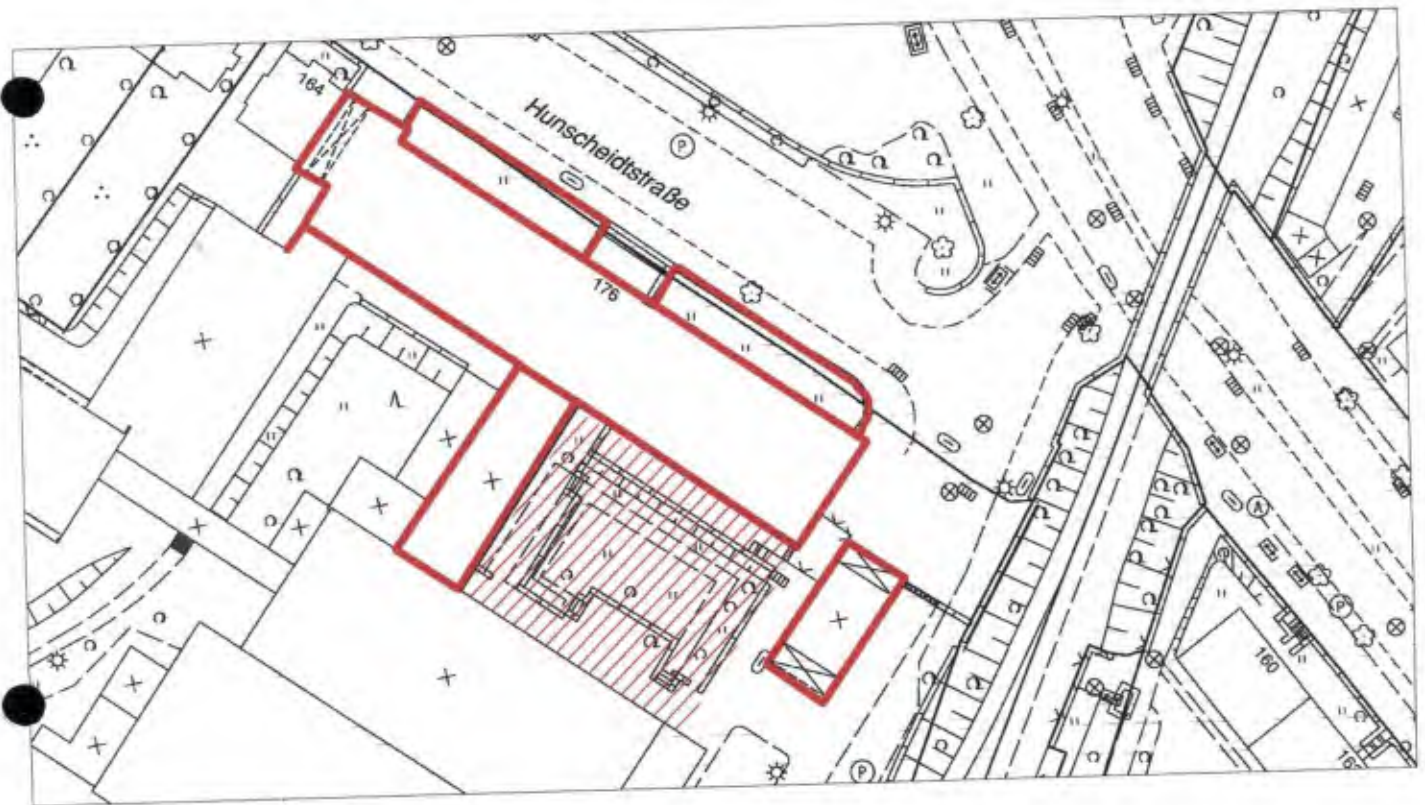
Seite: 9

FOTOS:

Film:

Aufnahme:





Hunscheidtstrasse 176